

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Physiologie hat keinen Beweis hiefür. Die Anforderung, die wir an jedes Nahrungsmittel zu stellen haben, ist, daß dasselbe gutes Blut schaffe, damit unser ganzer Körper gute Nahrung erhalte (das Blut ist schließlich des Körpers Nahrung) und sicher liegt hier der Vortheil auf der Seite der gesunden Pflanzenkost und nicht des Fleisches, das meist von einem, in ungesunden Ställen lebenden Vieh herrührt.

Daß uns die Fleischnahrung kein Gewinn ist, weder in gesundheitlicher noch in geistiger Hinsicht, steht fest, daß uns dieselbe in wirtschaftlicher Hinsicht geradezu zum Schaden gereicht und eine große Schuld trägt an der immer zunehmenden Vertheuerung des heutigen Lebens, wird Jedweder bald herausfinden, welcher über die Sache nachdenkt. Das liebe Vieh muß ja zuerst aus den Pflanzenstoffen dem Fleischnesser seine künftige Nahrung zubereiten, dadurch muß natürlich ein starker Verlust an Material entstehen und folglich muß die Nahrung, die der Fleischnesser erst aus „zweiter Hand“ erhält, theurer sein als diejenige, welche die Mutter Natur uns aus erster Hand und oft ganz zubereitet (wie das Obst) darbietet. Man hat ausgerechnet, daß der Raum, auf welchem das Futter für einen Ochsen wächst, vollständig hinreicht, um 8—9 Menschen mit Pflanzenkost zu versehen. Wie oft hört man nicht klagen über die hohen, für die arbeitende Klasse kaum mehr zu erschwingenden Fleischpreise, wahrlich der Arbeiter würde besser daran thun, statt des theuren Fleisches und Weines, die er genießt, um sich recht zu kräftigen (!) von den weitaus billigeren und gesünderen Vegetabilien, Hülsenfrüchten, Mehlspeisen etc. zu leben; es wäre dieß für die Arbeiterfamilie ein großer Gewinn, sowohl in materieller, als in moralischer und gesundheitlicher Hinsicht. Der Arbeiter hätte dann weniger unnöthige Bedürfnisse und weniger Ursache, sein Geld im Wirthshause zu vergeuden, denn die Pflanzenkost bedarf der Spirituosen, des Kaffee, Thee und Tabaks nicht. Gewiß gäbe es dann weniger Arbeiterstreiken, weil weniger Noth in der arbeitenden Klasse.

Ich will hier nur angedeutet haben, daß der Vegetarianismus resp. die Rückkehr zur Einfachheit und zur naturgemäßen Lebensweise mit ein Hauptmoment ist zur Linderung des menschlichen Elends. (Man lese hierüber das Bakkersche Buch: „Ideen zur socialen Reform“.)

Aber auch die höhere und die Mittelklasse müssen zur Einfachheit zurückkehren; es gäbe dann weniger Klagen über die „schrecklich böse, theure Zeit“.

„Für uns bleibt es eine ausgemachte Sache, sagt Rod.